

Stinckende Erde, Terra Guianensis fetida. Diese hat Jacob Breyne, Miscellan. Acad. Nat. Cur. Ann. 3. Dec. I. Obs. 298. p. 446. aufgeführt; er hat selbige von seinem Bruder aus Guiana bekommen: sie ist zwar weißgrau, doch aber mit vielen rothen Flecken besprenget gewesen, und hat endlich mit der Zeit ihren Gestand verlohren, nachdem die schweflichten Theile davon geflogen.

Stinckende Füße, siehe Fuß-Schweiß, im IX Bande, p. 2373.

Stinckende Zure, heißt das Schaamkraut, davon im XXXIV Bande, p. 852.

Stinckende Kugeln, Globes puantes, in der Artillerie, werden diejenigen genennet, wodurch man die Luft mit einem garstigen Gestand inficiren kan. Sie werden wie Leucht-Kugeln in einem Sacke, oder Stroh-Cörper angefertigt, und von einem Saße, welcher sehr stincket, angefüllet. Man wirft sie in enge Werke, z. E. in die Minen, die Minirers von ihrer Arbeit zu vertreiben. Die Säge davon werden zwar in Siemienowitzens Artillerie beschrieben, P. I. Lib. IV. Cap. 12. p. 173; aber unter Christlichen Potentaten so wenig gebraucht, als die vor diesem üblich gewesen vergifteten Pfeile. Siehe übrigens auch den Artikel: Feuer-Kugel, im IX Bande, p. 754. u. f.

Stinckende Melde, siehe Melde (stinckende) im XX Bande, p. 479.

Stinckende Melze, siehe Schaamkraut, im XXXIV Bande, p. 664.

Stinckender Mund, siehe Mund (stinckender) im XXII Bande, p. 779.

Stinckendes Nasen-Geschwür, siehe Nasen-Geschwür, im XXIII Bande, p. 765.

Stinckende Nessel, ist die Taube Nessel, davon im XXIII Bande, p. 1931.

Stinckende Oele, siehe Verbrannte Oele.

Stinckende Peterlein, ist das Petroselinum Commum, Tab. davon zu sehen, Schierling, im XXXIV Bande, p. 1454.

Stinckende Pillen, siehe Pilula fetida, im XXVIII Bande, p. 248.

Stinckende Rauchäpfel, ist das Solanum fetidum, Pomo spinoso oblongo, siehe Rauchäpfel, im XXX Bande, p. 406.

Stinckende Sachen, siehe Dysodes, im VII Bande, p. 1688. Ob es dienlich sey, zur Pest-Zeit mit solchen zu räuchern, wird von einigen mit Ja, von den meisten aber mit Nein beantwortet.

Stinckenden Schäden, (Pulver zu) Rhunraths, siehe Pulver zu alten stinckenden, um sich fressenden Schäden, Rhunraths, im XXIX Bande, p. 1342.

Stinckendes Schaffentheu, ist das Equisetum fetidum sub aquis repens, C. B. davon im VIII Bande, p. 1455.

Stinckender Schweiß, Sudoris Factor, Sudor fadens, Sodor male olens, ist eine Beschwerung, die in einem übeln und stinckenden Geruche eines

damit beladenen Menschen besteht, und die von den bereits verderbten schweflichten Salstheilgen ihren Ursprung herleitet. Denn die unmittelbaren Ursachen dieses übles Gestandts, sind häufige Schwefelheilgen des Geblütes, und eine gar zu sehr geöffnete Beschaffenheit der Hirsendrüszen, durch welche solche Theilgen herausgehen; hierzu geben Gelegenheit eine üble Lebens-Art, viel aerofene Zwiebeln und Knoblauch, ingleichen Sparael, hefftige Bewegung des Leibes, Eitelheit, Schmutz und Unreinigkeit, oder auch besondere Maladien und Kranckheiten. Wenn jemand an einer hefftigen Kranckheit darnieder lieget, und die Natur, vermöge ihrer innerlichen Würckungen durch die Säffte, welche mit Fleiß und vorfesslich zu der äußerlichen Oberfläche des Körpers getrieben werden, solches Uebel nach und nach zu heben, und den an einem Eingeweide oder sonst an einem andern Orte klebenden Schwall gleichsam abzuwischen und fortzuschaffen suchet; so kan bey diesen Umständen der Schweiß gewiß keinen balsamischen und angenehmen Geruch haben, sondern es muß selbiger nothwendig diejenianen Eigenschaften, welche er von einer solchen in dem Körper vorgegangenen Veränderung und vielleicht auch schon angefangener Verderbniß empfangen und angenommen hat, bey sich führen, und selbige, weil er gleichsam mit einem stinckenden Schwefel beschwängert ist, durch eine ausbreitende oder vielmehr durchdringende Krafft, den Nahe- oder Umstehenden mittheilen. In Ansehung der Temperamente aber, massen nicht bey allen Leuten der Schweiß stincket, sind diejenigen Personen besonders hierzu zu rechnen, welche sangvinischer oder auch phlegmatischer Leibes-Beschaffenheit sind, angelehen diese vor andern leicht und viel schwitzen. Ja, es kan auch der Schweiß bey ihnen sehr leichtlich stinckend werden, wenn nemlich die Poren, an welchen er hauptsächlich und auch in Menae durch zu drinaen pfleget, immer zu sehr feste bedeket sind, wie sich denn solches besonders unter den Affeln, zwischen den Fußzehen, und auch sonst an andern Orten, die man vielleicht nicht fleißig abwischen und auswäscht, und also den stinckenden Schweiß keinesweges, wie es wohl geschehen sollte, wegschaffen, mercklich und sichtbarlich anung zeigt. Daß man aber zuweilen von einer jungen, oder auch Altern ledigen Frauensperson sagen kan, daß solche wie ein Bock stincke, ist wohl den allermastten Mannsleuten aus dem Umgange mit unterschiedlichen Frauenvölke mehr als zu wohl bekannt, und man kan auch dergleichen stinckenden Schweiß Feiner andern Ursache zuschreiben, als den oben angeführten Temperamenten, wie auch selbst der Eitelheit, als welcher dergleichen Personen nicht selten nachhängen. In Ansehung der äußerlichen Ursachen dieser Beschwerung, hat man sonst nichts, als nur dieses anzuführen, daß der stinckende Schweiß auch selbst von den Kleidungen entziehen kan, wenn sich jemand in dergleichen Wechsel eben nicht also auführet, wie es wohl die Erbarkeit und Reinlichkeit erfordert. Denn wenn jemand ein Hemde vierzehn und noch mehrere Tage an seinem Leibe trägt, oder nur ein einziges Paar Strümpfe besitzet, und auch vielleicht sonst von Natur ein

Schweiß